

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches

**„LEBENSBLICKER: CHRISTIAN GOTTFRIED EHRENBURG. ZEICHNUNGEN“
AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG**

10. Mai 2021, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Begrüßung und Dank

Mir ein großes Vergnügen, Sie, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, zu dieser Eröffnung zu begrüßen – eine Vernissage ist eigentlich ein sozialer Event, nun nur ein digitaler Event; umso herzlicher Mitglieder der Familien Ehrenberg und Humboldt-Dachroeden, Mitglieder und Mitarbeiter der Akademie, insbesondere die, die für die beiden Jahresthemen „Naturgemälde“ und „Vermessung des Lebendigen“ und das Unternehmen „Humboldt auf Reisen“ Verantwortung tragen, dort mitarbeiten oder sich sonstwie für die Ausstellung engagiert haben in der Wissenschaftsadministration oder der Öffentlichkeitsarbeit, aber natürlich auch allen anderen Gästen, denen, die einfach neugierig sind.

Wir haben uns bemüht, wenn schon die Vernissage weniger sozial und mehr digital ist, ein attraktives Programm für die folgenden 90 Minuten anzubieten: Nach dieser präsidialen Begrüßung wird mein Kollege Ottmar Ette Sie ebenfalls begrüßen, dann folgen zwei Kurzvorträge von Ulrich Päßler und darauf von Regine Jahn sowie Wolf-Henning Kusber, den Herr Kusber, stellvertretend für beide, allein präsentieren wird, Frau Jahn ist aber anwesend und sei wie alle anderen Referierenden herzlich begrüßt. Wir bitten um Verständnis, dass es kein anschließendes öffentliches Gespräch geben wird.

Nun mutiert der Moderator zum Präsidenten dieser Akademie und beginnt mit dem eigentlichen Teil seiner Begrüßung und das geht so: Ich freue mich sehr über diese Ausstellung – und sollte das kurz begründen. Und so begründen, dass ich den Expertinnen und Experten für Christian Gottfried Ehrenberg nicht versuche, Konkurrenz zu machen; deswegen setze ich sehr grundsätzlich an, bei unserer Akademie, um dann doch wieder bei Ehrenberg zu landen. Warum freue ich mich so über die Ausstellung? Weil sie so vorzüglich zu unserer Akademie passt. Das muss ich doch etwas begründen. Wenn man versuchen wollte, das Programm der Leibniz-Akademie mit einer einzigen Präposition zusammenzufassen, dann wäre das „mit“, „cum“ – dieses Programm illustriert diese Ausstellung, deswegen so dankbar. Das muss ich begründen, inwiefern Programm: Theorie mit Praxis, Text mit Objekt, Begreifen als Lesen mit Anfassen, Geistes- mit Naturwissenschaften ...

Wie Horst Bredekamp gezeigt hat, spielt die Idee eines Theaters der Natur und Kunst für Leibniz daher eine zentrale Rolle, wurde aber vernachlässigt – für diesen Umstand war die zersplitterte und unvollständige Überlieferung der Schriften von Leibniz ebenso verantwortlich wie ein einflussreicher Strang der Philosophiegeschichte, der die Welt des Haptischen und Visuellen nur dann favorisiert, wenn sie transzendiert wird – sehr vereinfachend könnte man von der platonisierenden Tendenz sprechen, von dem beständigen Fußnotenmachen zu Platon (um Whitehead zu variieren). Am Beginn steht die Vision einer gigantischen Inszenierung des Gesamtwissens seiner Zeit, eines Palasts des Wissens, den nicht nur Wissenschaftler aller Art, Mathematiker, Ingenieure, Architekten, sondern auch Maler, Bildhauer, Zimmerleute, Uhrmacher, aber ebenso Musiker, Dichter, Schauspieler, Schausteller, Bibliothekare, Kupferstecher bevölkern. Dass Leibniz zugunsten eines adäquaten Weltverständnisses den Konflikt zwischen den Sprachen der Mathematik und Metaphysik, zwischen den Sprachen von Kalkül und Intuition,

zwischen analytischem und phänomenologischem Denken zu vermeiden suchte, mache für Bredekamp die Aktualität seines Denkens aus. Leibniz erscheine als „Versöhner“ zwischen den Kulturen des Erklärens und Verstehens, der sich auf allen Gebieten bewährt habe, auf dem Gebiet der Wissenschaften und Künste ebenso wie auf dem Gebiet der Konfessionen. Akademie waren mathematische Signaturen, Fossilien, Zeichnungen, Bilderatlanten und nicht nur Abhandlungen. Das alles gilt selbst dann, wenn – so Christian Geyer in einer Rezension – den Zugriff Bredekamps unter Hinweis auf die Monadologie als ein „mit Leibniz gegen Leibniz argumentierendes Manifest“ charakterisieren möchte und skeptisch ist gegenüber dem Versuch, ausgerechnet bei Leibniz „die Apotheose des Bildes“ freigelegt zu haben, ausgerechnet also bei dem Philosophen, „dessen monadisches Menschenbild als Grab jedes Sinneneindrucks gilt“.

Wenn bei Leibniz (jedenfalls bei dem Leibniz, den Bredekamp stark macht), das Visuelle als Ergänzung zur „analytisch-abstrakten Wissenschaft“ indispensable ist (oder jedenfalls sein sollte), dann ist eine Ausstellung mit Zeichnungen eines Wissenschaftlers nicht nur wissenschaftshistorisch bedeutsam, wissenschaftstheoretisch interessant, sondern ein Zeichen der Lebendigkeit solcher Leibniz-Gedanken in der Leibniz-Akademie. Leibniz verstand Zeichnen offenbar weniger als „ästhetisches Ereignis“, sondern würdigte es als Basis „rein bildhaften Erkennens“ insofern es eine „natürliche Sonderform des mathematischen Zeichens“ darstellt. Intellektuelles Erkennen und intuitives Erfassen eines Gegenstandes in einer Zeichnung sind Versuche, Wirklichkeit zu repräsentieren, sind unterschiedliche Formen von Zeigen.

Ehrenberg ist also nicht einfach ein Akademiemitglied, das schön zeichnen konnte. Er konnte schön zeichnen, ganz gewiss, aber das ist jedenfalls nicht meine Pointe heute Abend. Auch unser 2007 im hohen Alter von dreiundneunzig Jahren gestorbenes Mitglied Werner Albring, Strömungsmechaniker in Dresden, konnte wunderbar zeichnen und wurde ebenfalls mit einer Ausstellung im Treppenhaus geehrt. Nein, Ehrenberg gehört in eine Reihe von Mitgliedern, die nicht nur zeichnen können, sondern zeichnen müssen, weil nur mit – cum – Zeichnungen die Wirklichkeit, die sie erforschen und zu Darstellung bringen wollen, adäquat zur Darstellung gebracht ist, nicht nur mit analytisch-abstrakter Textwissenschaft oder Formelreihen der Mathematik und Naturwissenschaften. Ich habe den Namen von Albring genannt, der natürlich als Strömungsmechaniker und Raketenforscher technische Zeichnungen hinterlassen hat, ich könnte den Namen des Architekten Meinhard von Gerkan nennen, unseres Mitgliedes, der unter den Flughafen Tegel, den Hauptbahnhof und den neuen Berliner Flughafen BER entworfen hat und sicher das alles nicht nur mit dem Architectural Design-Programm seines Büros auf dem Laptop hat unter der Assistenz künstlicher Intelligenz zeichnen lassen. Bevor ich mich aber in der unmittelbaren Gegenwart verliere und vor allem Mitglieder der technikwissenschaftlichen Klasse nenne, bei der ja in gewissem Sinne naheliegt, dass sie nicht nur zeichnen können sollten, sondern auch müssen, sollte ich kurz auf die Zeit zwischen Ehrenberg und von Gerkan eingehen. Und da wären neben den Namen der Naturwissenschaftler natürlich auch Geisteswissenschaftler zu nennen, beispielsweise die Namen derer, die für unsere Inschriftenunternehmen Verantwortung trugen und Steine zeichneten, bevor sie die Inschriften abklatschten. Ich kann aus eigener Erfahrung bezeugen, dass es auch seit der Erfindung und massenweisen Verbreitung der Fotografie nicht damit getan ist, einfach abzulichten; ich veranstalte gelegentlich mit einer bekannten Berliner Architektin, Gesine Weinmiller, Exkursionen zu prominenten Orten wie Rom oder Paris unter der Überschrift „Sehen lernen“ und wir beginnen die Besichtigung prominenter Gebäude damit, dass wir sie zeichnen. Auch die, die kein großes Zeichentalent haben und schon gar kein solches wie Ehrenberg, nehmen anders die Gebäude wahr, denken anders über die Selbstverständlichkeit der Zentralperspektive und so fort. Ich breche ab, denn uns in der Leibniz-Akademie fehlt eine Geschichte dieser Dimension des Leibniz'schen „mit“: Analyse mit Visualisierung, Interpretieren mit Zeichnen. Eine letzte Bemerkung – keiner und keine sage, dieses alles sei vor der Erfindung digitaler Techniken passiert und dadurch überholt. Natürlich gab es auch schon zu Zeiten von

Leibniz und Ehrenberg Zeichenhilfen, die beide hätten benutzt können und vielleicht auch benutzt haben – Herr Päßler kann uns das sicher erzählen.

Soweit meine präsidialen Kontextualisierungsversuche einer Ausstellung, die Christian Gottfried Ehrenbergs Leben und Werk im Kontext preußischer und globaler Wissenschaftsgeschichte erstmals einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen will. Mehrere tausend, zum großen Teil unveröffentlichte Karten, Reiseskizzen und wissenschaftliche Illustrationen von Ehrenbergs Hand werden in seinen Teilnachlässen im Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sowie in der Historischen Arbeitsstelle und der mikropaläontologischen Sammlung des Museums für Naturkunde Berlin aufbewahrt. Einige dieser visuell beeindruckenden und wissenschaftshistorisch bedeutenden Dokumente werden der Öffentlichkeit durch großformatige Reproduktionen gezeigt. Die Ausstellung und der wissenschaftliche Workshop sollen zudem einen Beitrag zur Vernetzung Berliner wissenschaftlicher Sammlungen leisten. Schließlich soll der Workshop zur Vernetzung der Ehrenberg-Forschung beitragen und zu Nachfolgeprojekten animieren. Die analoge Ausstellung ist auch als digitaler Rundgang erfahrbar: <https://www.bbaw.de/ehrenberg>. Aufgrund der Möglichkeit, den digitalen Rundgang stetig zu erweitern und ergänzen, versteht sich letzterer auch als Grundstock für weitere Forschung und als Plattform für Vernetzung. Falls die Ausstellung länger geschlossen bleiben muss, darf ich freundlich auf die beeindruckende [Online-Edition des Briefwechsels zwischen Ehrenberg und Humboldt](#) (über 300 Briefe, 1820–1859) verweisen, der Dank des Akademienvorhabens „Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung“ im Zentrum „Preußen–Berlin“ nun zugänglich ist.

Dank

Die Idee zur Ehrenberg-Ausstellung kam von Ute Tintemann. Der Antrag bei der Stiftung Preußische Seehandlung wurde am 7. Mai 2020 von Ulrich Päßler, Friederike Krippner und Matthias Steinmetz eingereicht: also als eine Kooperation zwischen Jahresthema und dem Akademienvorhaben „Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung“.

Die Ausstellung wurde von dem Akademienvorhaben „Alexander von Humboldt auf Reisen – Wissenschaft aus der Bewegung“ im Zentrum „Preußen–Berlin“ und dem Jahresthema 2021|22 „Die Vermessung des Lebendigen“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) konzipiert. Sie findet in Zusammenarbeit mit dem Archiv der BBAW sowie der Historischen Arbeitsstelle und den Mikropaläontologiesammlungen des Museums für Naturkunde zu Berlin statt und wurde großzügig von der Stiftung Preußische Seehandlung gefördert. Ich danke sehr herzlich den auch im Publikum anwesenden Vertreterinnen und Vertretern der Stiftung Preußische Seehandlung: Dr. Hans Gerhard Hannesen (Vorstandsvorsitzender) und Christin Richter & Maria Stodtmeier (Geschäftsführung). Da ich im Modus des Dankes bin, danke ich auch dem Museum für Naturkunde Berlin: insbesondere David Lazarus, Sandra Miehlbradt, Carsten Lüter und Jason Dunlop, die die Sammlung für Ulrich Päßler geöffnet und mit Hinweisen unterstützt haben und der Forschungsgruppe Diatomeen (zu Deutsch: Kieselalgen) vom Botanischen Garten und Botanischen Museum: Regine Jahn und Wolf-Henning Kusber haben Ulrich Päßler mit ihrer wissenschaftlichen Expertise beiseite gestanden und ihn ausführlich mit dem heutigen Stand der Ehrenberg-Forschung vertraut gemacht. Dank auch an die ehemalige Jahresthema-Koordinatorin Friederike Krippner und den Jahresthema-Sprecher Matthias Steinmetz für die Grundsteinlegung und die Einreichung des Antrags. Unter dem Titel „mikroKosmos. Christian Gottfried Ehrenbergs Naturgemälde des Lebens“ sollte die Ausstellung im Rahmen des letzten Jahresthemas 2019|20 „Naturgemälde“ am 16. November 2020 mit einem öffentlichen Workshop und einem Abendvortrag eröffnen. Der

Workshop wurde als Online-Veranstaltung unter dem Titel „Christian Gottfried Ehrenberg. Naturgemälde des Lebens“ realisiert, die Ausstellung verschoben. Der Ausstellungstitel hat sich im Kontext des neuen Jahresthemas gewandelt: „Lebensbilder: Christian Gottfried Ehrenberg. Zeichnungen“.

Die Beiträge des Online-Workshops sind seit letztem Freitag (30. April 2021) als aktuelle Nummer von Humboldt im Netz online nachzulesen: <https://www.hin-online.de/index.php/hin>. Die aktuelle Heftnummer versteht sich zugleich als Themenheft und Katalog zur Ausstellung und ist sowohl als Print-Ausgabe sowie Online-Publikation erhältlich.